

Sehr geehrte Frau Botsch-Fiotterling,  
Sehr geehrter Herr Streich (so anwesend)  
Sehr geehrter Herr Schürmann (so anwesend)  
Sehr geehrter Herr Kleinert (BVV-Vorstand)  
Sehr geehrter Herr Treptow (Schulleiter)  
Sehr geehrte Frau Hake, sehr geehrte Frau Trapp  
Meine verehrten Damen und Herren,

ich finde es wunderbar und ermutigend, was wir vorhin von dem Schülerprojekt erfahren konnten.

Ohne die Recherche der (inzwischen ehemaligen) Schülerinnen und Schüler des Rosa-Luxemburg-Gymnasiums zum Schicksal des Ehepaares Weltlinger und ihrer Retter, der Familie Möhring, gäbe es die Gedenktafel wahrscheinlich nicht.

Immer wieder wird in der Öffentlichkeit das Desinteresse und das mangelnde Wissen junger Menschen um jüngerer und jüngster deutscher Geschichte beklagt. Wir dürfen diese mahnenden Stimmen nicht ignorieren. Aber wenn ich von solchen Projekten erfahre oder mir die wachsenden Besucherzahlen unserer zeitgeschichtlichen Erinnerungsorte ansehen, dann ist die Wirklichkeit vielleicht doch etwas weniger schwarz, als sie gelegentlich gemalt wird.

Natürlich brauchen wir fundiertes Wissen um Geschichte und um historische Zusammenhänge. Aber wir vermitteln dieses Wissen nicht um seiner selbst willen. Wir wollen, dass junge Menschen ihre Lehren aus der Geschichte ziehen. Auch und gerade aus dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte. Dazu braucht es Zugänge, die Verstand und Gefühl ansprechen. Und deshalb ist es so wichtig, sich einzelnen Menschen und ihren Schicksalen zuzuwenden. Um die zahllosen Opfer aus der Anonymität der großen Zahl zu holen, ihnen so ihren Namen und ihre Würde zurückzugeben. Aber auch, um auf ermutigende und Mut machende Beispiele von Menschlichkeit und Zivilcourage zu verweisen. Mit einer Gedenktafel für die Familie Möhring geschieht genau das.

Wer auf der Tafel den Namen Siegmund Weltlinger liest, erfährt, dass er und seine Frau von der Familie Möhring vor der sicheren Deportation gerettet wurden. Und wer sich weiter informiert, wird herausfinden, dass der von den Nazis verfolgte Jude Siegmund Weltlinger nach dem Krieg zu den Berliner Landespolitikern der ersten Stunde gehörte. Dass er gar Mitglied einer christlichen Partei, der CDU, wurde. Was heute durchaus selbstverständlich genannt werden kann (siehe Michel Friedman u.a.), war es zu damaliger Zeit ganz und gar nicht.

Siegmund Weltlinger war einer der wenigen Juden, die sich - trotz der Shoa – weiterhin als Deutsche fühlten und bereits kurz nach dem Krieg an Versöhnung mitwirkten.

Er war Gründungsmitglied und zwei Jahrzehnte lang erster jüdischer Vorsitzender der Berliner Gesellschaft für Christlich –Jüdische Zusammenarbeit, deren 60. Gründungsjubiläum wir heute, am 24. November 2009, begehen. Und er war - nach Ernst Reuter – ihr zweite Ehrenpräsident.

All das sagt die Ehrentafel, wie gesagt nicht. Aber sie regt an, sich mit dem Schicksal des vor der Deportation geretteten jüdischen Ehepaars Margarete und Siegmund Weltlinger zu beschäftigen. Und sie ehrt die Retter und ihr mutiges Verhalten.

Vor diesem Hintergrund hoffe ich sehr, dass die Gedenktafel bald am historischen Ort, in der Kissingenstraße 25, angebracht werden kann. So wie inzwischen viele andere Gedenktafeln an anderen Orten dieser Stadt auch. Der Denkmalschutz des Bezirkes hat, wie zu hören ist, keine Einwände. Nun ist es am Eigentümer, seine Bedenken zu überdenken und den Weg für dieses ehrende Gedenken frei zu machen.

Danke